

## Was die Schweiz zusammenhält

Andreas Müller beriet einst Bundesräte. Heute forscht er zu nationalen Erzählungen – und verrät, was eine solche ausmacht.

Interview: Benjamin Rosch

Erzählungen spielen in der Politik eine wichtige Rolle. Bereits vor zwei Jahren befasste sich der Thinktank Pro Futuris der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft mit den wichtigsten Narrativen der Schweiz – und analysierte dafür über 14'000 Texte. Nun legt Programmleiter Andreas Müller eine Folgestudie nach. Sie zeigt: Der Teufel steckt nicht selten im Detail.

**Herr Müller, was macht eine gute 1.-August-Rede aus?**

**Andreas Müller:** Eine gute Festtagsansprache braucht eine Erzählung der Schweiz, die in der Bevölkerung grossen Anklang findet und mit der sich viele Menschen identifizieren können. Sie schlägt eine Brücke von der Vergangenheit zu einer anzustrebenden Zukunft. Das ist die Krux eines guten Narrativs: Man muss seine eigenen Überzeugungen einbetten in Geschichte und Zukunft des Landes.

**Halten Sie selber auch eine?**

Nein. Ich hatte eine Anfrage aus dem Bündnerland, musste aber leider absagen.

**Sie haben den Begriff des Narrativs erwähnt. Was verstehen Sie darunter und warum sind diese Erzählungen wichtig?**

Die Politforschung weiss seit längerem, wie wichtig Storytelling in einer Demokratie ist. Politische Entscheidungen und Abstimmungen drehen sich im Kern zwar um Zahlen, Fakten und Gesetze, in die Köpfe und Herzen der Menschen gelangen sie aber durch Erzählungen. Noch immer wird diese Kraft in der Schweiz unterschätzt.

**Was ist das prominenteste Beispiel?**

International die bekanntesten Exempel sind wohl die US-Präsidenten Barack Obama und Donald Trump. Obama vermittelte die Hoffnung auf Wandel, der zum Greifen nahe liege, mit seinem Slogan: «Yes, we can». Trump hingegen arbeitet mit dem Bild einer glorreichen Vergangenheit. «Make America great again» erzählt von einem Land, das gegen seinen eigenen Untergang ankämpft.

**Beide Wahlsprüche rühren am bekanntesten «American Dream». Gibt es auch Narrative, welche die Schweizerinnen und Schweizer vereinen?**

Ja, das war eine positive Überraschung. Trotz zunehmender Polarisierung gibt es Bilder der Schweiz, die in unterschiedlichsten politischen Lagern Anklang finden. Mittels Reden von Politikern und Politikerinnen, Ergebnissen aus Bevölkerungsumfragen und wissenschaftlicher Literatur haben wir fünf Kernnarrative in einer repräsentativen Umfrage getestet. Diese fünf Narrative finden alle sehr grosse Zustimmung in der Schweizer Stim-

«Trotz zunehmender Polarisierung gibt es Bilder der Schweiz, die in unterschiedlichsten politischen Lagern Anklang finden.»



Andreas Müller  
Pro Futuris

bevölkerung, unabhängig von Geschlecht, Wohnort, Einkommen oder Parteizugehörigkeit.

**Wie lauten diese?**

Die Kompromiss- und reformfähige Schweiz, die internationale und neutrale Schweiz, die naturnahe Schweiz, die solidarische Schweiz und das Wirtschaftsmodell Schweiz. Es sind fünf Erzählungen, die nicht nur Identifikation bieten, sondern auch Antworten auf zentrale Herausforderungen der Zukunft geben.

**Diese einen die Schweiz, führen aber auch zu tiefen Bruchlinien, schreiben Sie in Ihrer Studie. Das klingt widersprüchlich.**

Nur auf den ersten Blick. Die Schweiz teilt grosse Erzählungen, doch in deren Interpretation und Auslegung treten bei der Bevölkerungsumfrage klare Unterschiede zutage. Nehmen Sie die naturnahe Schweiz: Die Vorstellung eines Landes mit intakter und schöner Natur ist breit geteilt. Doch wie die Bevölkerung mit der Natur umgehen soll, wird je nach Parteisympathie sehr unterschiedlich beurteilt – oder manchmal auch innerhalb einer Partei.

**Wie meinen Sie das?**

Wir fragten ab, ob die Schweiz diese Natur möglichst erhalten oder unberührt lassen soll, also ob Klima- oder Landschaftsschutz dabei im Vordergrund stehen soll. Bei zwei aktuellen Initiativen zu Windkraftanlagen werden genau diese beiden etwas gegensätzlichen Auslegungen aufeinanderprallen. Die Grünen zeigen sich bei dieser Priorisierung sehr gespalten, während beispielsweise eine GLP oder SVP klar in eine Rich-



Besucher posieren vor dem Modell des Bundeshauses im Swissminiature in Melide für ein Foto.

Bild: Fabrice Coffrini/AFP

tung tendierten, wenn auch gegensätzlich.

**Viel besungen an diesem 1. August wird wohl die Schweizer Neutralität. Was lässt sich hierzu sagen?**

Die Studie zeigt, dass ausserhalb der SVP die «internationale, neutrale Schweiz» mehr im Sinne einer Zusammenarbeit als im Sinne einer strikten Unabhängigkeit interpretiert wird. Vor dem Hintergrund ihrer Neutralitätsinitiative muss sich die SVP also überlegen, welche Geschichte sie erzählen will, um Unterstützung auch ausserhalb der eigenen Wählerschaft zu finden. Gleichzeitig zeigt sich, dass unter den Nichtwählenden die Neutralität einen hohen Stellenwert hat. Die SVP kann also auf dieses Potenzial spekulieren.

**Eine Studie zur Heimat**

Die Studie «Heimat neu erzählen – Narrative der Schweiz im Wandel» ist im Auftrag von Pro Futuris, dem Think + Do Tank der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, am Institut für Politikwissenschaft der Universität Zürich entstanden. Sie wurde von fünf Masterstudierenden durchgeführt und durch Prof. Dr. Karsten Donnay betreut. Sie geht der Frage nach: Gibt es heute in Zeiten der Polarisierung und Fragmentierung noch Erzählungen über die Schweiz, die über alle Parteien und sozio-demografischen Grenzen hinaus verbinden? Dafür hat die Forschergruppe fünf Thesen in einer repräsentativen Umfrage getestet.

**Gibt es solches Potenzial auch für andere Parteien?**

Ja. Alle Parteien könnten sich noch viel stärker überlegen, welche Geschichte sie über die Schweiz erzählen. Linke Parteien können sich beispielsweise zunutze machen, dass viele Nichtwählende sich eine Schweiz wünschen, in der die Wirtschaft stärker zur Verantwortung gezogen wird. Für sie besteht das Schweizer Erfolgsmodell darin, dass die Wirtschaft für die Menschen da ist. Die Konzernverantwortungsinitiative hat ja in diesem Sinne schon gezeigt, dass eine solche Erzählung über das links-grüne Spektrum hinaus breitere Popularität geniesst.

**Gibt es auch Erzählungen für die bürgerliche Mitte oder haben es die Polparteien einfacher?**

Die gibt es auch für FDP und Mitte. Die Mitte kann für sich beanspruchen, dass ihre Wählerschaft die verschiedenen Narrative fast genauso interpretiert wie der Durchschnitt der Bevölkerung. Für rund die Hälfte der FDP-Wählenden ist das «Wirtschaftsmodell Schweiz» die zentrale Erzählung in diesem Land. Dieses Narrativ ist auch in der Gesamtbevölkerung sehr beliebt.

**Das ist spannend vor dem Hintergrund der Europa-Debatte.**

Ja, wobei die Studie eben zeigt, dass das ideale Wirtschaftsmodell verschieden interpretiert wird.

**Inwiefern?**

Die alte Erzählung der Wirtschaftsverbände, den Menschen gehe es gut, solange es der Wirtschaft gut geht, reicht nicht mehr. Rund die Hälfte der Be-

völkerung vertritt den Ansatz, dass die Wirtschaft den Leuten dienen sollte. Das Spannende ist, dass alle Bevölkerungsschichten mit allen Narrativen eine gewisse Übereinstimmung haben. Das gibt neue Optionen für Allianzen in Abstimmungskämpfen.

**Wie denn?**

Nehmen Sie die Erzählung der Kompromissfähigen Schweiz, die bei der linken Wählerschaft stark mit dem Minderheitenschutz zusammenhängt. In der SVP-Wählerschaft ist dieser Gedanke laut Studie eigentlich nicht sehr stark ausgeprägt. Aber er ist vorhanden, und so lässt sich bei anderen Parteien anknüpfen, wenn es etwa um das fakultative Referendum zu den Europa-Verträgen geht. Die SVP kann zum Beispiel an den Minderheitenschutz des Ständemehrs appellieren und findet damit vielleicht bei Wählerschichten ausserhalb ihrer Partei Gehör. Und darum geht es immer auch bei den Narrativen: um die Bildung neuer, mehrheitsfähiger Allianzen.

**Sie selber arbeiteten als Kommunikationsberater der Bundesräte Pascal Couchepin und Didier Burkhalter. Was denken Sie heute unter dem Gesichtspunkt dieser Studie über deren Reden?**

Das ist schwierig zu beurteilen. Reden stehen stets sehr im Zeichen ihrer Zeit. Das zeigte auch unsere erste Narrativstudie vor zwei Jahren. Narrative sind geprägt durch den Zeitgeist. Der Ukraine-Krieg, die Corona-Pandemie und ihre Folgen oder auch der Aufstieg künstlicher Intelligenz waren damals beispielsweise noch kein Thema.

**So kommen die Schweiz-Erzählungen bei den Wählern an**

